
Sonntag Sexagesimae

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 8,4-15

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich E. Walther, Neuendettelsau

Adresse: Rampenstr. 36, 91564 Neuendettelsau,
E-Mail: Friedrich-walther@web.de

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir Sonntag für Sonntag im Gottesdienst die Bibel aufschlagen oder sie in unseren Familienandachten oder auch für uns persönlich lesen, dann greifen wir damit nach dem bemerkenswertesten Buch der ganzen Weltgeschichte. „Bibel“ bedeutet ja zunächst nur Buch – das Buch. Eigentlich umfasst dieses Buch aber eine ganze Bibliothek. Denn in ihm sind 66 verschiedene Schriften oder Briefe zusammengebunden. Mehr als 1 000 Jahre wurde an diesen Schriften geschrieben. Die meisten der Verfasser kannten sich untereinander nicht.

Die Entstehungsgeschichte der Bibel kann man in vieler Hinsicht nur bestaunen. Es ist etwa so, wie wenn zur Zeit Karls des Großen in unserem Land jemand begonnen hätte, ein Buch zu schreiben. Und andere hätten - teilweise ohne Kenntnis des Vorhergeschriebenen – die nächsten Kapitel dazugefügt. Und am Ende stünde ein Buch da, das ein einziges Thema besitzt – einen roten Faden durch alle Kapitel und Zeiten hindurch. Tatsächlich besitzt die Bibel diesen inneren roten Faden, tatsächlich stößt man Seite für Seite auf ihr geheimes Thema. Dieses Thema könnte man so umschreiben: Gottes Weg mit unserer Welt. So weist schon die Entstehungsgeschichte der Bibel auf einen Autor hin, der hinter allen Schreibern und Verfassern von Bibelteilen steht. Gott selber steht hinter seinem Wort.

Natürlich kann es passieren, dass bei uns oder anderswo in der Welt ein Konfirmand seine Bibel nach der Konfirmation wegwirft: „So, meine Zeit mit der Bibel ist jetzt vorbei.“ Keine Bibel wehrt sich dagegen, dass sie weggeworfen, weggestellt oder über-

gangen wird. Aber viel häufiger passiert das andere in der Welt: Menschen schreiben sich Bibelteile ab, weil sie auf keinem andern Weg an dieses kostbare Buch herankommen können. Die Weltbibelhilfe wirbt für ihr Anliegen durch folgenden Satz: „Mit 6 Euro können sie ein ganzes Dorf glücklich machen.“ Das ist keine Übertreibung. In manchem Dorf Asiens oder Afrikas sitzt man abends beisammen, um aus der einen Bibel, die vorhanden ist, für alle vorzulesen.

Wenn sich jemand von uns entschließt, regelmäßig in der Bibel zu lesen, dann tritt er damit dem größten Lesering der Weltgeschichte bei. Kein Buch der Welt wird seit seinem Vorhandensein von so vielen Menschen täglich gelesen wie dieses Buch. Nicht umsonst nennen wir Christen dieses Buch auch die Heilige Schrift.

Wer die Bibel aufschlägt, um in ihr zu lesen, stößt ständig auf ihr inneres Thema. Dieses Thema lautet: **Gottes Weg mit unserer Welt**. Aber dieser Weg Gottes mit uns und unserer Welt vollzieht sich so ganz anders als unser Herz es sich ausdenken möchte. Darum kommt es immer wieder auch zu inneren Konflikten, wenn Menschen die Bibel aufschlagen. Jesus sagt uns im heutigen Evangelium: *Nicht jeder versteht dieses Thema*. Jesus formuliert es ganz schroff und hart:

1. Gottes Weg mit unserer Welt erschließt sich nur dem Jünger.

Jesus sagt: Nur der Jünger versteht die Geheimnisse des Reiches Gottes. „*Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes*

zu verstehen.“ Für die übrigen Hörer und Leser bleiben diese Worte dunkel und unverständlich. Was meint Jesus damit?

Alles, was mit Gott und seinem Wirken zu tun hat, kann man nicht aus der Distanz erfassen. Man kann es nur verstehen, wenn man sich auf diese Worte einlässt. In der heutigen Epistellesung aus dem Hebräerbrief werden wir auf die Art hingewiesen, wie man sich auf diese Worte einlassen muss: *„die Gedanken und Sinne des Herzens sollen durch diese Worte gerichtet werden“* (Hebr. 4, 12).

Wenn wir uns nicht von Gott sagen lassen, was **wir** tun sollen, dann werden wir auch nicht begreifen, wenn Gott von dem spricht, was **er** tut. Wer sich nicht in seinem eigenen Leben durch das Wort Gottes auf einen neuen Weg rufen lässt, wird auch nicht die Wege erfassen, die Gott selber geht. Er wird vor allem am Weg Gottes in die Niedrigkeit und ans Kreuz Anstoß nehmen.

Gottes Weg mit dieser Welt entspricht an keiner Stelle dem, was wir von uns aus erwarten würden. Wir würden von uns aus erwarten, dass Gott sich vor aller Augen zeigt, dass er mit Macht dreinschlägt und jeden Widerspruch niederringt.

Und nun lernen wir in der Bibel, dass Gottes Weg ins Leiden führt. Wir hören von seinem geduldigen Warten. Wir müssen uns damit befassen, dass er sich über weite Wegstrecken auch verbirgt. Von alledem spricht Jesus auch in unserem Gleichnis vom Säemann und dem vierfachen Ackerfeld:

2. Gottes Weg mit dieser Welt führt durch viele Widerstände.

In unserem Gleichnis erfahren wir, wie Gott mit uns während dieser Weltzeit redet. Nicht so, dass Gottes rettende Nähe wie eine unausweichliche Gewalt über einen Menschen kommt. Gott begegnet uns nicht so, dass man sich ihm beugen muss wie einer Naturkatastrophe. Sein Ruf kommt wie ein Liebesbrief, den man erwidern oder ablehnen kann. Er will uns innerlich erfassen, nicht äußerlich bezwingen. Darum heißt auch das zentrale Wort der Bibel *„glauben“*. Glauben bedeutet so viel wie lieb gewinnen, Vertrauen haben. Glauben bedeutet: einen verlässlichen Freund finden, an dem man sich in jeder Lage festhalten kann. In die rettende Gemeinschaft mit Gott findet man nicht widerwillig, sondern willig, gerne und dankbar.

Jesus verdeutlicht Gottes Weg und Werk mit uns im Gleichnis vom Säemann. Mit dem Werk Gottes geht es zu wie beim Säen. Großzügig, fast verschwenderisch wird der Same ausgestreut. Viel Same fällt über den Ackerrain hinaus auf den Weg. Selbst unter Dornen und auf Felsplatten liegen nachher die wertvollen Samenkörner. Aber sie liegen auch wehrlos da. Ihr Geschick könnte uns über ihren Wert hinwegtäuschen.

Vielerlei Widerstände hindern das Aufgehen der reichen Saat. Jesus nennt den gefährlichsten Widerstand beim Namen: *„Danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen.“* Philipp Melancthon hat diesen Satz einmal das traurigste Wort der ganzen Bibel genannt.

Doch auch dort, wo das Wort Gottes mit Freuden aufgenommen wird, bedeutet das noch nicht in jedem Fall einen bleibenden Erfolg. Denn es werden Zeiten kommen, in denen die Jünger unter äußeren Druck geraten. Anfechtung wird dieser Druck hier genannt. Versuchszeiten, Bewährungszeiten können kommen. Solcher Druck kann sich verborgen im Spott zeigen, den andere über die Glaubenden äußern. Oder auch in Verfolgung, im Erleiden von Nachteilen um des Glaubens willen. Jedenfalls - der gute Anfang endet dann auf einmal jäh.

Doch auch von innen, aus den Kräften und Impulsen des eigenen Herzens, kann das Werk Gottes in einem Menschen beendet werden. Sorge und Reichtum können eine solche Macht über ein Menschenherz gewinnen, dass für Gottes Wirken kein Raum mehr bleibt.

Auch die Freuden des Lebens vermögen ein solches Gewicht bekommen, dass unter ihnen das göttliche Wort erstickt. Da sagt der Mensch in seiner Not: „*Wenn es einen Gott gäbe, würde es mir nicht so schlecht ergehen.*“ Und dann sagt der Mensch in seinen Erfolgen: „*Weil es mir so gut geht, brauche ich keinen Gott.*“

Wenn man hört und bedenkt, welche Hindernisse sich den Weg Gottes blockieren können, dann könnte man traurig werden. Aber wir spüren bei Jesus niemals im Blick auf Gottes Werk eine Unsicherheit. Nirgends heißt es bei ihm: *wer weiß, ob Gott unter solchen Umständen zum Ziel kommt.* Niemals sagt er den Jüngern: *Vielleicht kann sich Gott durchsetzen.* Jesu Wort hat einen ganz anderen Klang. Und den sollen wir auch aus diesem Gleichnis heraushören:

3. Gottes Weg mit dieser Welt führt zum Ziel.

Auch durch unser Bibelwort vom Säemann, dessen ausgestreuter Same so oft erstickt, zertreten und vernichtet wird, zieht sich eine frohe Gewissheit: Es gibt gutes Land. Es gibt Herzen, die sein Wort bewahren. Es gibt Menschen, in deren Leben dieses Wort schafft, wozu es gesetzt ist. Es gibt – trotz allem – dreißigfältig und sechzigfältig und hundertfältig Frucht.

Darin zeigt sich das Geheimnis des göttlichen Wirkens. Es kommt nicht mit Zwang über uns und dennoch kommt dieses Werk zum Ziel. Es erleidet Widerstand und dennoch setzt es sich durch. Es hat seine eigenen Gesetze. Gottes Werk wächst nach göttlichen Gesetzen. Am deutlichsten treten diese göttlichen Gesetze uns im Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu vor Augen. Gerade dort, wo vor aller Augen der menschliche Widerstand gegen Gottes Weg siegte, hat Gott seinem Weg zum entscheidenden Durchbruch verholfen.

Frucht in Geduld – zu den Wegen Gottes und zu seinem Wirken an uns gehört auch Geduld. Jeder Bauer weiß, dass er nicht 14 Tage nach der Saat schon die Ernte einbringen kann. Jeder Same braucht seine Zeit zum Keimen und Wachsen und Reifen. Genau so ist auch mit dem göttlichen Samen. Gott kennt die Zeit, die sein Werk zum Wachsen und zum Reifen braucht. Und dann kommt die Ernte. Diesem Erntetag wartet und wächst die glaubende Gemeinde entgegen.

Amen.